

## **Erfahrungsbericht Yonsei University Sommersemester 2010**

In diesem Erfahrungsbericht möchte ich meine Erfahrungen und Eindrücke aus meinem Auslandssemester an der Yonsei University in Seoul festhalten und damit Studenten helfen sich bei ihrem Koreaaufenthalt zurecht zu finden oder sich auf diesen vorzubereiten.

### Einleitung

Als Angehöriger der zweiten Generation der in Berlin lebenden Koreaner wurde ich wie viele andere auch zwar mit einer gewissen koreanischen Strenge erzogen, aber abgesehen von Essen, Sprache, grundlegender Etikette und vielen Geschichten kannte ich Korea nur aus dem Urlaub. Als mein Interesse für das Heimatland meiner Eltern, meinen kulturellen Wurzeln, wenn man so möchte, entschied ich mich dafür Koreastudien an der FU zu studieren und hatte dabei die Möglichkeit für ein Semester an der Yonsei Universität in Seoul, Südkorea zu studieren. Meine Motivation für das Auslandssemester war aber nicht nur das bessere Kennenlernen der Kultur, das Verbessern der Sprachfertigkeit, sondern für mich persönlich auch, dass ich mal in der Masse untertauchen könnte. Da ich mein ganzes Leben in Berlin verbracht habe, bin ich in einer multikulturellen Gesellschaft aufgewachsen. trotzdem hat es mich immer interessiert, wie es wäre, einer von vielen zu sein, spaßeshalber „Ausländer“ mit großen Augen anzustarren... Da hatte ich mich geirrt.

### Vorbereitung

Das meiner Meinung nach wichtigste ist, rechtzeitig die Bewerbungsunterlagen zu sammeln und einzuschicken, wobei besonders die Gutachten der Dozenten zu beachten sind, da diese einige Zeit dauern können. Auch die Wahl der Universität, an die man möchte ist wichtig. In meinem Fall fiel die Wahl sehr leicht. Ich entschied mich für die Yonsei Universität im Zentrum von Seoul als erste Wahl. Gründe dafür waren die Sprachkurse, die sehr grammatiklastig aufgebaut sind, die Vielfaltigkeit der Kurse, die sich mit politischen Themen beschäftigen und auch die Tatsache, dass mein Vater auch an der Yonsei war und es deshalb für mich noch interessanter gemacht hat. Nach den Bewerbungsgesprächen mit dem Auslandsamt der FU sowie der Fachschaftsleiterin der Koreastudien, bekam ich die Zusage. Als besonders nettes Extra erfuhr ich, dass die Yonsei außerdem ein kleines Stipendium stellte, das mir die Kosten für das Studentenwohnheim erliess und mir ein kleines monatliches Taschengeld beinhaltete.

### Uni und Unileben

Das erste was mir auffiel, war die Größe des Campus. Vom Haupteingang bis zu dem Studentenwohnheim für Auslandsstudenten, dem neugebauten Global House 2, welches sich am Osttor befindet, dauerte es gute 20 Minuten zu Fuss. Der Campus wirkt wie ein großer Park, in dem ein Amphitheater sowie ein kleiner Berg sind. Das Studentenwohnheim befand sich bei meiner Ankunft in den letzten Zügen des Aufbaus.

Die Einführungsveranstaltung für die Auslandsstudenten erklärte wie man sich für Kurse einschreibt und bot jedem einen sogenannten „Buddy“, einen einheimischen Studenten, an, der einem helfen würde, sich zurecht zu finden. Ich nahm dieses Angebot nicht an, weil ich alles lieber

selber regeln wollte und mich nicht gleich von Anfang an so stark an die Universität binden wollte. Deshalb blieb ich auch den zahlreichen angebotenen Freizeitklubs („Dongaris“) fern und lernte alles für mich selbst kennen.

Für die Kurse bewarb man sich online, wobei ich neben dem Intensive Language Class (fünf Tage die Woche, von 9 bis 13 Uhr) nur noch einen anderen Kurs wählte.

Die Sprachkurse waren unterteilt in Kurse für Studenten mit asiatischen und westlichem Hintergrund. Der Grund dafür ist, dass die asiatischen Grammatiken sich anscheinend ähneln... Ich kam in die Gruppe mit westlichen Hintergrund und nahm dann an dem Einstufungstest teil. Obwohl ich ein recht hohes Level erreichte, fand ich den Unterricht eher langweilig, wobei das nicht an meiner Genialität lag, sondern eher an der Dozentin, die überfordert schien und uns behandelte wie Grundschüler.

Die anderen Studenten waren größtenteils freundlich und aufgeschlossen. Die meisten waren noch sehr jung und waren das erste Mal weg aus dem elterlichen Haus. Man kann davon ausgehen, dass man jeden Tag von irgendjemanden gefragt wird, ob man nicht Lust hätte, Abends noch etwas trinken zu gehen.

### Freizeitgestaltung

Sinchon ist der Name des Stadtteils, in welchem sich außer der Yonsei, noch drei andere große Universitäten befinden und deshalb zu einem der beliebtesten Stadtteile in Seoul für junge Leute zählt. Essen und trinken kann man hier für einen schmalen Taler und das Essen ist in aller Regel frisch und gut. So gibt es viele All-you-can-eat-Samgyobssals (auf dem Tischgrill gebratenes Fleisch), aber auch die Straßenstände sind zu empfehlen. Nach dem Essen kann man in eine der vielen Bars oder Clubs gehen und sich ein Bild davon machen, dass das Vorurteil, dass Asiaten keinen Alkohol vertragen entweder falsch ist, oder dass es den Asiaten einfach egal ist.

Auch andere Aktivitäten sind um einiges günstiger als in Europa. So kann man recht billig (aber trotzdem sicher) Bungeejumpen gehen oder einfach mal einen Schießstand besuchen.

Auch das innerkoreanische Reisen ist günstig, wobei man die Wahl zwischen Bahn und Bus hat, wobei ich mich immer für den Bus entschieden habe. Das dauert in der Regel zwar ein wenig länger ist aber günstiger. Auch das Wohnen in anderen Städten kann sehr günstig sein. Wenn man Wert auf ein eigenes Zimmer legt, kann man jederzeit in einem der vielen „Love-motels“ ein Zimmer für durchschnittlich 10 Euro die Nacht nehmen und hat nicht nur ein sauberes Zimmer, sondern auch immer ein kleines Päckchen mit Shampoo, Duschgel und, wer's braucht, Kondomen und Gleitgel. Außerdem hat man auch die Möglichkeit in einem der vielen Badehäuser, die es in jeder Stadt gibt zu übernachten.

### Kultur

Als Koreaner der zweiten Generation war ich mit der koreanischen Kultur einerseits durch meine Eltern und andererseits durch viele Koreaurlaube schon gut vertraut.

So war das einzig Neue für mich leider etwas negatives. Als koreanisch Aussehender wurde von mir erwartet, dass ich mich tadellos in die Gesellschaft eingliedern kann, was ich leider nicht immer konnte. Das fing schon damit an, dass ich durch Glatze und großflächige Tattoos nicht dem Standardbild der Koreaner entspreche. Gerade das Äußere hat mir einige Probleme gemacht. So wurde ich beispielsweise aus einigen der genannten Badehäuser geworfen, weil man den Verdacht hatte, dass ich der Unterwelt angehöre...

Trotz allen Schwierigkeiten, die ich vor allem Anfangs hatte, habe ich mein Auslandssemester sehr genossen und würde es jedem empfehlen in Seoul zu studieren. Schon alleine wegen des Essens...